

Predigt von Friedrich Welge über Matthäus 5, 27-30:

Jesus: „Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Du sollst nicht ehebrechen! Ich aber sage euch: Jeder, der eine Frau ansieht und sie begehrt, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Wenn dein rechtes Auge dich zu Fall bringt, reiß es aus und wirf es von dir. Es ist besser für dich, eines deiner Glieder geht verloren, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn deine rechte Hand dich zu Fall bringt, hau sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, eines deiner Glieder geht verloren, als dass dein ganzer Leib zur Hölle fährt.“¹

Liebe Gemeinde!

Ein Kirchenwitz: Einer war in der Kirche.

„Worüber hat der Pastor gepredigt?“

„Über die Sünde.“

„Was hat er gesagt?“

„Er ist dagegen!“

Auch dieser Witz wird belacht. Es ist nicht einfach zu sagen warum? Die Schlagkraft dieser Art von Humor liegt wohl in der Vereinfachung der an sich ernsthaften und denkwürdigen Dinge. „In die Kirche gehen“ ist gleichbedeutend mit: den Pastor reden hören. Predigt ist nichts anderes als Rede über die „Sünde“,

Was ein Pastor zum Thema „Sünde“ sagen kann, versteht sich auch von selbst... Einem „normalen“ Menschen steht es frei, eine eindeutige Stellungnahme zu dieser Frage zu meiden und sich damit die Freiheit zu sichern, im konkreten Fall so oder so zu handeln.

Der arme Pfarrer hingegen ist von Berufe wegen verpflichtet alles, was mit Sünde zu tun hat, in Bauch und Bogen zu verwerfen. Er hat das harte Nein zu sprechen, obwohl er doch auch um Annehmlichkeit und Süßigkeit „der Sünde“ weiß.

Es ist natürlich richtig und gut: „Witze“ sollen „Spaß“ machen. Noch besser aber ist die Einsicht, dass aller Spaß irgendwo aufhört.

Der oben erwähnte Witz muss auch nicht nur als Ausdruck primitiver Beweggründe betrachtet werden, er hat sein Gutes als Anstoß zu einer innerkirchlichen Besinnung.

Wie jede Karikatur enthält diese Geschichte ein Stück Wahrheit: Die oben beklagte Vereinfachung ernster, toderner Dinge ist vielleicht zu erklären mit einer Art von Predigt, für die „Sünde“ sich sozusagen von selber verstand.

Das Thema „Sünde“ wurde abgehandelt als Teilstück christlicher Lehre, eine lästige Pflichtübung, die auch dazu gehört... oder es galt als kirchliche Spezialwaffe, um den Menschen, den unmündigen Menschen für die Institution „Kirche“ zu erobern...

Es ist Pflicht des Christen, an die „Vergebung der Sünden“ zu glauben, so, wie er an Jesu Tod und Auferstehung zu glauben hat. Mit alledem sei angedeutet, dass der Gebrauch von Wörtern eine Sache ist - Wahrheit und Klarheit der dahinter verborgenen Wirklichkeit aber eine andere.

Auch unser Glaubensbekenntnis ist eine Summe von Wörtern, die die große Wahrheit in vereinfachter Form bezeugen. Man kann sich das Verständnis dieser Wahrheit einfacher oder schwerer machen.

Entscheidend für die Wahrhaftigkeit innerer Beteiligung an dieser Sache Gottes ist freilich einzig und allein dieses: ob wir wissen, ob wir begriffen haben, welche Rolle wir denn im Gespräch über

1 Züricher Übersetzung

Gott, Jesus und Sünde spielen, ob uns in Wahrheit klar ist, wann wir „dran sind“.

Allem Bescheidwissen und Verstehen voran geht das Hören und Lernen. Bevor die Kirche das Glaubensbekenntnis formulierte, hörte sie aus dem Munde Jesu das Wort der Wahrheit, dieses Jesus, von dem Gott selbst zeugte: „...den sollt Ihr hören“.

Ja, es gibt so etwas wie das Glaubensbekenntnis Jesu zu den Menschen, die zu suchen und zu retten er gekommen ist. Man kann es förmlich ausgedrückt finden in der Bergpredigt, der großen Ankündigung von der Nähe der Gottesherrschaft, von der gegenwärtig wirkenden Kraft Gottes zur Rettung der Menschen.

Die Vollmacht dieser Wahrheit gibt Jesus das Recht, Menschen mit größter Dringlichkeit einzuladen, um seines Wortes willen umzukehren, Buße zu tun, das heißt „Ja“ zu sagen zu Gottes Angebot und dieses Ja mit dem eigenen Gehorsam zu bezeugen.

„Wer sein Leben (selber) retten will, wird es verlieren“ - „Was nützt es dem Menschen, die ganz Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüßen.“

Der im Witz verulkte Pastor ist darum gegen die „Sünde“, weil Jesus gekommen und für uns ist, für unser Leben, und damit gegen alles, was uns dieses Leben vorenthält, das heißt also auch gegen alles, was zur Sünde verführt.

Jesus ist auch dagegen, dass der von ihm gesuchte und geliebte Mensch – ein ins Leben Gottes Berufener – ein Opfer seiner eigenen Unbelehrbarkeit und Zerrissenheit wird.

Er ist dagegen, dass Hand, Fuß oder Auge „zur Sünde verführen“... Er empfiehlt hingegen die Amputation, die Abtrennung, um den Menschen selbst, sein Leben vor tödlicher Gefährdung zu bewahren... „Ist das wörtlich zu nehmen?“ wurde seit eh und je besorgt gefragt... Radikaler Gehorsam führt zu Rigorismus: Blendung, Entmannung...

Es genügt schon weniger schockierend zu reden, „sich in Zucht nehmen“ „Disziplin“ – „harte Lebensschule“ - „sich auf die Zunge beißen“ - sich züchtigen, sich Gewalt antun... Aber es geht um mehr als um Selbstbeherrschung und Selbstzucht.

Ludwig XIV., Erfinder strengster höfischer Etikette, warf seinen Stock aus dem Fenster, um im Augenblick der Unbeherrschtheit nicht einen aufsässigen Diener zu schlagen...

Königliche Freiheit der Kinder Gottes: Kampf gegen Sünde = Zähmung „natürlicher Triebe“ und ihre „Veredelung“

Um der Berufung ins Leben Gottes willen sich über mögliche Gefährdung aus Gottes Wort belehren lassen, hören, klug werden, Verheißung Gottes erbitten: „Komm Schöpfer Geist“.